

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Gäste, verehrte Anwesende,

herzlich willkommen in den Lebensräumen für Jung und Alt, herzlich willkommen im Servicezentrum der Gemeinde Owingen. Nachdem uns das Duo „Sax's Weiter“ musikalisch so wunderbar in den heutigen Abend eingeführt hat, freue ich mich sehr, gemeinsam mit Ihnen allen nun die Einweihung dieses neuen Mehrgenerationenhauses zu feiern. Ganz besonders begrüßen möchte ich die eigentlichen Gastgeber der heutigen Feierstunde, die Vertreter der Stiftung Liebenau und zwar an der Spitze deren Vorstandsvorsitzenden

- Herrn Dr. Berthold Broll sowie
- Herrn Andreas Schmid, den Leiter der Quartiersarbeit und
- unsere Gemeinwesenarbeiterin Stefanie Caspari.

Herzlichen Dank für die Einladung zu diesem Festakt - ich spreche sicher im Namen aller Anwesenden - und der Möglichkeit, gleich zu Beginn ein paar Worte an Sie richten zu dürfen, welche ich zunächst mit der Begrüßung fortführe:

- Ich grüße weiterhin die Vertreter der Geistlichkeit, Herrn Pfarrer Walter von der katholischen Kirche, Herr Pfarrer Schauber von der evangelischen Kirche sowie Herrn Dettweiler für die Mennonitengemeinde,
- den Sozialdezernenten des Landratsamtes Bodenseekreis, Herrn Ignaz Wetzel,
- unseren Architekten und Bauträger, Herrn Harro Kraus,
- natürlich die Bewohner dieses Hauses, stellvertretend das Ehepaar Elisabeth und Aloys Merholz als langjährige Owinger Bürger,

- und natürlich ganz besonders unsere Gemeinderäte und Ortsvorsteher, ohne die dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre und
- last but not least die Presse, heute vertreten durch Hanspeter Walter.

Ihnen allen nochmals ein herzliches Willkommen im neuen Servicezentrum der Gemeinde Owingen.

Meine Damen, meine Herren,

ein indischer Sufi-Meister hat einmal gesagt: „Ein Haus wird gebaut, aber ein Zuhause wird geformt.“ Der Satz trifft zu, wie ich finde. Und zwar ganz besonders auf unseren heutigen Anlass. Nach dem Spatenstich am 29. Mai 2020 ist das Gebäude nunmehr nach einer rund 2-jährigen Bauzeit komplett fertiggestellt. Die ersten Bewohner konnten bereits im Juni einziehen, lediglich dieses Servicezentrum brauchte noch etwas länger, um heute letztlich auch darin feiern zu können.

Für uns alle, aber insbesondere für die Bewohnerinnen und Bewohner ist dieses neue Zuhause ein ganz besonderes Gebäude. Quasi ein Leuchtturm inmitten der Gemeinde Owingen. Denn dieses Hauses ist kein normales Haus mit Personen, die zufällig zusammengewürfelt unter einem Dach wohnen. Es ist vielmehr der steingewordene Ausdruck einer neuen Wohn- und Lebensform.

Ob lebenslanges Wohnen in den vertrauten eigenen vier Wänden mit Alltagsassistenz, in einer betreuten Wohneinrichtung oder in einer Solidargemeinschaft mit Familien, Freunden oder Nachbarn: moderne, alternative Wohnformen unter anderem als Altersvorsorge beschäftigen immer mehr Menschen und spiegeln die Wünsche an ein aktives, selbstbestimmtes Leben in jedem Alter wider.

Dieses stark zunehmende Bedürfnis nach gemeinschaftlichem Leben in sozialer Mitverantwortung ist längst mehr als ein Trend. Es ist eine neue gesellschaftliche Bewegung, die sich von den experimentellen Wohnformen früherer Jahrzehnte deutlich unterscheidet. Hierin liegt eine erhebliche Herausforderung für alle, die an Fragen des Wohnens und des Zusammenlebens interessiert sind. Nicht zuletzt deshalb, weil es gilt, die unterschiedlichen Interessen der verschiedenen Nutzergruppen in einem Konzept zu verbinden. All dies vereint das Projekt „Lebensräume für Jung und Alt“, also mehrere Generationen unter einem Dach.

Denn genau da setzt das Konzept dieses Mehrgenerationenhauses an: es liegt viel Kraft in der Gemeinschaft! So möchte die Hälfte aller Senioren gerne bis zum Schluss selbstbestimmt und in den eigenen vier Wänden leben, gegebenenfalls mit externer Hilfe eines Pflegediensts. Kaum jemand kann sich indessen noch vorstellen, den Lebensabend in einem Pflegeheim zu verbringen. Die jüngere Generation im Gegenzug hat andere Probleme. Arbeit und Familie unter einen Hut zu bekommen, wird zunehmend schwieriger, möchte man die eigene Unabhängigkeit beibehalten.

So stellt ein Mehrgenerationenhaus, wie diese in der Hauptstraße 42, einen Schnittpunkt dieser Interessen dar. Die ältere Generation fühlt sich aufgehoben und erhält kleine Hilfestellungen im Alltag. Die jüngere Generation profitiert vom Erfahrungsschatz und der zeitlichen Flexibilität der älteren Mitbewohner, die auch gerne mal einspringen, wenn bei der vielbeschäftigten Familie Not am Mann ist. Das alles wird aus dem Haus für alle Bewohner ein Zuhause formen.

Das Mehrgenerationenhaus übernimmt aber auch eine wichtige Funktion, indem es den Isolationstendenzen in unserer heutigen Zeit ein anderes

Lebensmodell gegenüberstellt: mehr Kommunikation, mehr Kinderfreundlichkeit, nachbarschaftliche Unterstützung, Hilfe im Notfall sowie ein aktives und lebendiges Miteinander.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, was ein solches Mehrgenerationenhaus alles NICHT ist. Es ist kein Verein mit Gruppenzwang. Die Hausgemeinschaft organisiert sich selbst und pflegt gemeinsame Aktivitäten, respektiert jedoch auch das Rückzugsbedürfnis in die eigenen vier Wände. Jeder entscheidet selbst, wie viel er sich in die Gemeinschaft einbringt und wie viel er am aktiven Miteinander teilhat.

Das Konzept geht davon aus, dass sich Bewohnerinnen und Bewohner ganz selbstverständlich unterstützen und gemeinsam etwas unternehmen, wenn sie sich erst einmal kennen. Nicht zu vergessen unsere Gemeinwesenarbeiterin Frau Caspari, die diesen Prozess, also zunächst die Gelegenheiten zum Kennenlernen unterstützen und bei Bedarf gerne auch organisieren wird. Dies können Feste und Veranstaltungen sein, Gartenprojekte oder Projekte zur Gestaltung der Treppenhäuser, gemeinsames Kochen oder Gymnastik, der Aufbau einer Nachbarschaftsbörse oder einfach Grüße zum Geburtstag.

Die Gemeinwesenarbeit soll aber nicht nur in dieses Haus Einzug halten. Als Bürgermeister erhoffe ich mir, dass gerade diese Kultur auch in unsere Gemeinde hinein ausstrahlen und wirken möge. Die nachbarschaftlichen Beziehungen sollen sich nicht ausschließlich auf das Mehrgenerationenhaus beschränken. Über gemeinsame Aktionen soll es immer wieder Gelegenheiten geben, Kontakte zu den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern von Owingen aufzubauen bzw. zu verfestigen.

All das, was ich gerade gesagt habe, hört sich jetzt doch sehr geschmeidig und sanft an. Aber der Prozess, bis die Entscheidung für dieses Mehrgenerationenhaus nach dem Modell „Lebensräume für Jung und Alt“ gefallen ist, war doch recht langwierig und manchmal auch etwas zäh. Aber gut Ding braucht eben Weile.

Denn mit diesem Grundstück, im Volksmund „Stork-Areal“ genannt, befasste sich unser Gemeinderat in unterschiedlichen Besetzungen bereits seit dem Jahr 2004. Früher war es eine idyllische Wiese mit Obstbäumen, welche auch gerne als Festplatz genutzt worden ist. Nachdem der Gemeinderat 2005 ein Rahmenkonzept für die Ortsmitte beschlossen hatte, mit dem Bestandteil eines Hauses für betreutes Seniorenwohnen, wurde das Grundstück schließlich im Jahr 2008 erworben. Nachdem für das „Betreute Wohnen“ aber kein Investor gefunden werden konnte, wurde das Konzept verändert. Das neue Konzept mit 43 Pflegeplätzen, 12 Betten für Kurzzeitpflege sowie nur noch drei Einheiten für das „Betreute Wohnen“ war in der Bevölkerung, auch wegen der 3 ½ Geschosse jedoch sehr umstritten. Und vielleicht war es insofern auch ganz gut, dass auch für das modifizierte Konzept kein Investor gefunden worden ist. Letztlich wurde dem beauftragten Planungsbüro, welches für die Investorensuche verantwortlich war, eine Frist gesetzt, welche schließlich ungenutzt verstrichen ist. So wurde das Projekt zur Bebauung des „Stork-Areals“ im Jahr 2010 zunächst einmal auf Eis gelegt.

Es sollten dann noch zwei Jahre vergehen, bis der Gemeinderat im Rahmen seiner Klausurtagung 2012 sich erneut mit diesem Projekt befasste. Danach standen zwei unterschiedliche Betreiberkonzepte und verschiedene Planungen im Raum. Zu Beginn des Jahres 2018 entschied sich der

Gemeinderat dann für ein Mehrgenerationenhaus nach eben diesem Modell „Lebensräume für Jung und Alt“. Als diese Entscheidung dann einmal getroffen war, ging es Schlag auf Schlag.

Im Mai 2018 wählte der Gemeinderat infolge eines kleinen Planungswettbewerbes das Architekturbüro von Haro Kraus aus. Im Februar 2019 wurde bereits der Satzungsbeschluss für den erforderlichen Bebauungsplan gefasst und im Mai 2019 fand erstmals eine Bürgerversammlung über dieses künftige Projekt und dessen Konzeption statt. Die Baugenehmigung wurde am 15. Juli 2019 erteilt und wie schon zu Beginn meiner Begrüßung erwähnt habe, begingen wir den symbolischen Spatenstich am 29. Mai 2020. Damals erläuterte Stefanie Locher von der Stiftung Liebenau, dass sie sich nun auf die 31. und mit Abstand schönste Wohnanlage sehr freue. Ich hoffe doch, dass Frau Locher dies nicht bei jedem Projekt dieser Art sagt. Aber im Ernst, auch ich finde die Architektur überaus gelungen.

Und heute sind bereits 25 Wohneinheiten im Herzen von Owingen bezogen und auch die Gemeinwesensarbeit wird sukzessive ihre Arbeit aufnehmen.

Das Mehrgenerationenwohnen ist vom Prinzip her ja ein ganz einfaches Konzept. Aber, Gemeinschaft entsteht nicht von allein und kann auch nicht verordnet werden. Ich wünsche allen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie der gesamten Nachbarschaft, dass das hier geschaffene Haus der Mittelpunkt einer funktionierenden Gemeinschaft wird. Mit Herz für Alt und Jung.

Ein Unbekannter hat sich einmal wie folgt geäußert: „Was ich noch mehr liebe als mein Zuhause, sind die Menschen, mit denen ich es teile.“ Ich wünsche Ihnen allen, dass Ihnen die Liebe zu den Menschen, mit denen

Sie sich Haus und Zuhause teilen, noch lange über den Tag des Einzugs erhalten bleibt.

Ich wünsche Ihnen und uns allen noch einen schönen Abend und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.